

„Typologische Innovationen statt städtische Höhlen“, von HSH Architekten, Deutsche Bauzeitschrift DBZ 05-2010, Mai 2010

DBZ
Deutsche Bauzeitschrift

Inklusive
21 Seiten
Energie Spezial

5 | 2010
www.DBZ.de

Wohnbauten
generationenübergreifend, ökologisch, exklusiv



Aktuell: Pritzker Preis 2010 an SANAA, Tokio/J | S. 12

Architektur: Elmpark in Dublin – generationenübergreifendes Wohnen | S. 48

BauWerk: Centre Pompidou in Metz – konstruktiv aufwändig: Dach aus Holz | S. 22

„Typologische Innovationen statt städtische Höhlen“, von HSH Architekten, Deutsche Bauzeitschrift DBZ 05-2010, Mai 2010

Architektur | Standpunkt Architekt

v. l. n. r.: Harald Schindele,
Markus Hirschmüller, Florian Hoyer

Typologische Innovationen statt städtische Höhlen

HSH Architekten zum Thema „Wohnbauten“

Die Paradigmenwechsel im Wohnbau sind träge. Während auf dem Markt der Form- und Materialvarianten der Zeitgeist die Trends vorgibt, sind typologische Neuerungen selten. Dennoch wird momentan ein Wendepunkt markiert, da der Klimawandel die Nachhaltigkeitsdebatte zum *common sense* gemacht hat. Damit die sinnvolle Forderung nach mehr Dämmung nicht städtische Höhlen generiert, ist typologische Innovation bei der Differenzierung von Innen/Außen Bezügen gefragt. Die Errungenschaften regenerativer Energieformen müssen sowohl in technischer als auch in ästhetischer Hinsicht umgesetzt werden.

Oben/Unten Bezug: die Horizontalschichtung

Wir beschäftigen uns mit der Qualitätsanreicherung und Interpretation der Schichtung von Wohnungen im verdichteten, urbanen Kontext. Wir distanzieren uns von der herkömmlichen horizontalen Aufteilung der Wohngeschosse und der damit verbundenen, direkten Kopplung von der Position der Wohnung an den Kaufpreis. Wenn wir von einer Dreischichtung des normalen Wohnblocks ausgehen – in Erdgeschosszone, Mittelwohnungen und Dachgeschoss – sind die Erdgeschoss- und 1. Obergeschosswohnung am dunkelsten (wenig Gartenfläche), die Dachgeschosse am hellsten, die Zwischengeschosse gewinnen je nach Geschosshöhe an Lichtqualität. Dementsprechend hochpreisig werden diese Einheiten angeboten und dementsprechend klar sind die Qualitäten verteilt.

Werden nun Außenraumbezüge in die unteren Geschosse und Zwischengeschosse gebracht und die Ebenen untereinander verbunden, erreicht man ein vielfältiges, flexibles, luft- und lichtdurchflutetes Wohnen. Die Geschosse untereinander weisen individuelle Vorteile gegenüber anderen Wohnungen auf: Patios, Atrien, Lufträume, Terrassen, Grünflächen, Loggien und Balkone werden je nach Konzept und Bedürfnis auf die einzelnen Ebenen verteilt. Im Grunde ist der Außenraumbezug, das heißt die Verbindung der Lebensräume mit Gärten und Terrassenflächen, eine unerlässliche Forderung unserer Architektur. Unser Projekt in der Gormannstraße in Berlin-Mitte bildet mit seinen introvertierten Patios, die sich im Inneren des Gebäudes befinden, und seinen vertikalen fließenden Räumen hierzu ein gutes Beispiel.

Innen/Außen Bezug: der Dachpark in der verdichteten Stadt

Dächer werden meist mit Terrassen in der Staffelgeschosszone ausgebildet. In selteneren Fällen entstehen ganze Dachlandschaften und größere zusammenhängende Dachbegrünungen. Es wäre möglich, durch einfache Rahmenprogramme und Vereinbarungen der Hauseigentümer untereinander, einen straßenbegleitenden Hochgarten entstehen zu lassen, der partiell mit anderen Häusern verbunden wäre und Grünflächen anbietet.

Neben der Verbesserung des städtischen Klimas und der energieeffizienten Komponente eines Gründaches, würde diese real-utopische Gartenwelt eine echte Alternative zu den erdgeschossigen Einfamilienhäusern bieten; ca. 20 Meter über Straßenniveau. Wir haben solche Dachwelten im Einzelnen mehrfach umgesetzt, sowohl mit großen, privaten Terrassen, als auch gemeinschaftlichen Dachgärten. Der ehemals natürliche Grund und Boden, der unseren Städten und Gebäuden weichen musste, könnte auf solche Art und Weise auf den Dächern wieder neu zum Leben erweckt werden.

Außenraumbezogen: HSH-Projekt in der Gormannstraße, Berlin



Die Architekten

Für HSH Hoyer Schindele Hirschmüller, BDA Architektur ist Berlin der Ausgangspunkt ihrer Arbeit. Seit 1997, dem Jahr der Bürogründung, planen sie von hier aus Bauvorhaben im In- und Ausland. Seit 2005 sind alle drei Partner Mitglied im BDA. Derzeit sind 12 Mitarbeiter für das Büro im Einsatz. Partner sind: Florian Hoyer, Studium an der TU Braunschweig, der Polytechnica Barcelona und der TU Berlin. Harald Schindele, Studium an der TU Braunschweig und der Architectural Association, London. Markus Hirschmüller, Studium an der TU Braunschweig und der Universität Stuttgart, Masterstudium am Southern Californian Institute of Architecture in Los Angeles als DAAD-Stipendiat.
hsharchitektur.de

„Typologische Innovationen statt städtische Höhlen“, von HSH Architekten, Deutsche Bauzeitschrift DBZ 05-2010, Mai 2010

